

# **Die Evangelische Dorfkirche zu Wallstawe**

Ein Ursprungs- bzw. Gründungsjahr der Dorfkirche von Wallstawe ist nicht bekannt. Auf jeden Fall handelt es sich um das älteste Gebäude des über 750 Jahre alten Bauerndorfes Wallstawe.

In seinen Ursprüngen ist die Kirche, wie so viele **Altmärker Feldsteinkirchen**, sicher schon aus romanischer Zeit. Der ganze Baukörper ist, wie man sieht, mehrfach umgebaut worden und immer wieder an die Erfordernisse der Zeit und der größer werdenden Gemeinde angepasst worden.

Urkundlich gesichert ist, dass Wallstawe, so wie z.B. auch das benachbarte Hilmsen und Peckensen, zu den Besitzungen des Klosters Diesdorf gehört hat.

Geweiht war die Wallstawer Dorfkirche wahrscheinlich der heiligen Katharina (in anderen Quellen wird aber auch Johannes der Täufer als Patron erwähnt).

Das Innere wird von dem im Osten über dem Altartisch errichteten, schön verzierten typisch **barocken** evangelischen **Kanzelaltar** bestimmt.

Die in der Mitte des Altaraufbaus thronende Kanzel verdeutlicht die im evangelischen Sinne zentrale Bedeutung des Wortes Gottes, der Wortverkündigung. Dass der Prediger selbst der Kraft und Inspiration Gottes bedarf, symbolisiert die Taube als Symbol des heiligen Geistes, die am Schalldeckel der Kanzel angebracht ist.

Neben reichhaltigem Schnitzwerk finden wir am Kanzelaltar auch die Wappen zweier Altmärkischer Adelsfamilien (?) die sicher im heutigen Sinne als „Sponsoren“ des Altaraufbaus galten. Aus vermutlich barocker Zeit (oder Renaissance ?) stammte auch ein Großteil der ehemaligen Innenausstattung.

Die Empore auf der linken Seite (vom Altar aus Richtung Westen) und das ursprünglich vorhandene Chor(Ältesten?)Gestühl sind leider nicht mehr erhalten. Auch die ursprünglichen Kirchenbänke mit Mittelgang (wo Frauen und Männer noch links und rechts getrennt saßen...) sind nicht mehr vorhanden. Das jetzt vorhandene **Kirchengestühl** stammt aus der in den Sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts schon aufgegebenen Lagendorfer Kirche. Die Lagendorfer Kirche erstrahlt heute in alter/neuer Pracht ...-und so erzählen unsere Kirchenbänke auch ein Stück Zeit- und Kirchen-geschichte „vor und nach der politischen Wende ...“.

Der **Taufstein** bzw. das hölzerne Taufgestell ist eine schöne Arbeit aus der Zeit der Renaissance (bzw. Frühbarock). Vermutlich stand die Taufe ursprünglich mittig im Chorraum, um auf das zentrale Heilsgeschehen in der Taufe symbolisch hinzuweisen.

Auf der Westempore finden wir die von der Stendaler Firma Reinholdt Voigt um 1895 erbaute zweimanualige **Orgel**. Es ist die einzige der noch erhaltenen Orgeln des 9 Orte und 7 Kirchen umfassenden Ev. Kirchspiels Wallstawe. Die Mitglieder des Kirchspiels und der Gemeindekirchenrat übernehmen große Anstrengungen, um das wertvolle Instrument zu erhalten.

Der erste Bauabschnitt der Instandsetzung wurde durch die Salzwedler-Sienauer Orgelbaufirma J.Dutschke 2008 durchgeführt. Damit die „Königin der Instrumente“ wieder erklingen und auch den Gemeindegesang begleiten und unterstützen kann (2.BA 2009 angestrebt) freut sich die Gemeinde auch über Ihre Spende. (Näheres zur Orgel siehe: in den Gutachten des Orgelsachverständigen D.P.Hahn und des Orgelbaumeister J.Dutschke v. 2007)

Interessant sind die heutzutage noch sehr selten zu findenden **Weihekreuze**.

Diese wurden, nach Aussage eines örtlichen Malermeisters, in den Fünfziger Jahren des 20. Jhd. neben verschiedenen auch figürlichen Wandmalereien unter vielen Schichten von Kalkfarbe freigelegt. Im Gegensatz zu den Resten der Wandmalereien, die wieder überstrichen wurden, wurden die Weihekreuze erneuert und zeugen bis heute von einer der ältesten Kreuzsymboliken. Entstanden ist die Form der Weihekreuze (auch Radkreuze) aus dem alten (vorchristlichen) Astralsymbol des Sonnenrades bzw. Sonnenkreuzes. Der Kreis der das gleichschenklige (griechische) Kreuz umgibt, symbolisiert die Unendlichkeit, die Vollkommenheit und die Sonne. So wird im Radkreuz /Weihekreuz deutlich, dass Jesus Christus das Licht ist. Die lichtbringende Gestalt Christi findet sich also komprimiert in diesem archetypischen Symbol wieder.

Ein Kreuz im Kreis bedeutet so u.a. auch, dass Gott im Zentrum der Welt und des gesamten Kosmos steht - und nicht die Sonne allein wie vorchristlich gedacht ... .

In der mittelalterlichen Kunst und Ikonographie finden wir die Form der Wallstawer Weihekreuze auch als Nimbus /Heiligenschein über dem Haupt des thronenden, herrschenden Christus

(Maiestas Domini) wieder.

Um die Wallstauer Kirche befindet sich der von einer Feldsteinmauer umgrenzte, weitläufige **Kirchhof**. Ursprünglicher war dieser, wie fast überall in den altmärkischen Dörfern, der Gottesacker /Friedhof. Besuchten die Wallstauer sonntäglich oder an den Feiertagen die Kirche, so ging der Weg direkt an den Gräbern ihrer Vorfahren und der Verstorbenen vorbei. Sie wurden so daran erinnert, dass das irdische Leben und das ewige Leben in einem unmittelbarem Zusammenhang stehen. Ob dieses Bewusstsein mit der Verlegung des Friedhofs nach draußen vor die Ortsgrenze auch nach „draußen“ verlagert wurde, bleibt eine bedenkenswerte Frage ... . In alten Zeiten spielte auch der Zusammenhang von Kirche und Bildung/Schule eine zentrale Rolle. Personell war es ja oft so, dass der Kantor auch Lehrer war und der Pfarrer den wichtigen Religionsunterricht leitete. So befand sich die alte Dorfschule, wie in vielen Orten, auch in Wallstau in direkter Nachbarschaft der Kirche. Noch bis in die Fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts (vor dem Neubau der „Neuen Schule“) wurde ein Teil des Kirchhofes als Schulhof genutzt.

Im trutzig wirkenden alten Wallstauer Kirchturm rufen **2 Glocken** zum Gottesdienst. Seit einigen Jahren steht zum Läuten ein elektrisches Läutwerk zur Verfügung.

Bekannt geworden ist die Wallstauer Dorfkirche als eine der **„7 verkehrten Kirchen der Altmark“** (neben: Hämerten, Staffelde, Storkau, Beelitz, Tangeln, Nesenitz).

Nun ist die Wallstauer Kirche nicht „verkehrter herum“ gebaut – sondern der Kirchturm befindet sich im Osten und nicht wie üblich im Westen. In Fachkreisen spricht man hier von Chorturmkirchen. Betrat man „normalerweise“ im Mittelalter eine Kirche im Westen -oft durch den Turm (der auch gegen „das Böse“ abwehren sollte)-so fiel der Blick des Kirchenbesuchers im Osten auf den Altar. Die zentrale Ausrichtung nach Osten ist ein Hinweis auf Jerusalem und das Heilsgeschehen im Heiligen Land. Im Osten geht die Sonne auf und ist damit auch ein Hinweis auf den auferstandenen Jesus Christus als Licht der Welt.

Die Altvorderen hätten es sich nie erlaubt den Altar als das "Allerheiligste" zur falschen (Himmels-) Richtung zu positionieren-so steht auch der Chor und der Altar in Wallstau in Richtung Osten.. Aber warum steht der Turm nun falsch herum?

Eine Legenden-bzw. sagenhafte Überlieferung wie aus Beelitz ist in Wallstau nicht bekannt: Ein Bauer hatte sich mit seinen Mitbürgern zerstritten. Als er verarmt sein Dorf verlassen musste, ging er zu mitternächtlicher Stunde zur Kirche, steckte einen Baumstamm quer durch das Gotteshaus und drehte diese einfach um. Die Antworten die die Bau- Heimat- und Geschichtsforschungen geben sind vermutlich vielfältig... .

Ich kann mir Folgendes vorstellen:

1. Wahrscheinlich war in der westlichen Richtung ganz profan gesprochen mehr Platz oder ein besserer Untergrund.
2. Der Turm hatte eine Wehrfunktion in Richtung Osten. Im Osten siedelten die feindlichen „heidnischen“ Wenden /Slawischen Stämme (ostelbisch).So bot der Turm in Richtung Osten Schutz (Wehrkirchenfunktion).
3. Die dritte Möglichkeit, die für einige Chorturmkirchen gilt, ist in Wallstau auszuschließen: Der Kirchenbau ist älter und der Turm wurde in Zeiten als oben erwähnte Gründe keine Rolle mehr spielten bzw. nicht mehr bewußt waren, neu angebaut (wie z.B. bei diversen Fachwerkglockentürmen des 18./19.Jahrhunderts).

Genießen sie unsere Kirche nicht nur als altes altmärkisches Kulturdenkmal, sondern auch als einen Ort der Einkehr,der Stille und des Gebetes ...

Ihr

B.Hellmund (Gemeindepädagoge -ordiniert- FHs.)